

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Saunus Post - Homburger Lokalblatt

Telefon: 707. - Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. - Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26292.

2. Jahrgang

Die Reichswohnungszählung am 16. Mai

Wie wird gezählt? — Feststellung der Wohnungssuchenden.

Gemäß Reichsgesetz vom 2. März 1927 (Reichsgesetzblatt I Seite 69) findet am 16. Mai 1927 im Deutschen Reich eine Wohnungszählung statt.

Bei der Wohnungszählung kommen 2 Zählblätter zur Verwendung, die Grundstücksliste (Drucksache Nr. 1) und die Wohnungskarte (Drucksache Nr. 2).

Die Grundstücksliste ist von allen Grundstückseigentümern, auf deren Grundstücken sich Gebäude befinden, auszufüllen und zwar für jedes besaßene Grundstück eine besondere Grundstücksliste. Auch für gerverblich benutzte Gebäude, Geschäftshäuser, Fabrikgebäude, Gasthäuser, Anstalten, Amtsgebäude u. s. w. ist eine Grundstücksliste auszufüllen, ebenso für Bauplätze untergeordneter Art, wie Paraden, Wohnlauben u. s. w., für letztere aber nur, wenn sie bewohnt sind.

Ausgeschlossen von der Zählung bleiben also nur Grundstücke ohne Baulichkeiten, Grundstücke mit Baulichkeiten untergeordneter Art, falls diese unbewohnt sind und Grundstücke mit unvollendeten Bauten, falls diese vollständig unbewohnt sind. In den Grundstückslisten ist die Zahl der auf einem Grundstück befindlichen Gebäude und der selbständigen Wohnungen in den Gebäuden anzugeben. Besonders zu beachten ist dabei, daß untermietete Wohnungsteile oder Räume nicht als selbständige Wohnungen gelten, sondern nur solche Wohnräume, für die ein selbständiger Mietvertrag mit dem Hauseigentümer besteht.

Dementsprechend ist die Wohnungsart nur von den Hauptinhabern einer selbstständigen Wohnung, also von Personen, die die Miete unmittelbar an den Hauseigentümer oder dessen Vertreter zahlen, auszufüllen. Auch der Hauseigentümer hat für seine eigene Wohnung eine Wohnungsart abzugeben; ebenso haben die Inhaber von Hausverwalter, Dienst- oder Frohwohnungen eine Wohnungsart auszufüllen. Untermieter, d. h. Personen oder Personengruppen, die ihren Mietvertrag nicht mit dem Hauseigentümer, sondern mit dem Hauptmieter abgeschlossen haben, erhalten keine Wohnungsart. Es darf also für jede bewohnte Wohnung nur eine Wohnungsart ausgefüllt werden, die sämtliche Räume und sämtliche Bewohner einschließlich etwaiger Untermieter und sonstiger Mitbewohner, auch selbständiger Haushaltungen und Familien, enthalten muß. Auf der ersten Seite der Wohnungsart sind außer dem Namen des Hauptmieters sämtliche Räume, aus denen die ganze Wohnung besteht, anzugeben.

Die Unmöglichkeit, eine eigene Wohnung zu bekommen, hat nach dem Kriege vielfach dazu geführt, daß in einer Wohnung zwei oder gar mehr selbständige Haushaltungen untergebracht werden mußten, in dem z. B. ein jüngeres Ehepaar von dem glücklichen Besitzer einer Wohnung ein oder zwei Räume mit Küchenbenutzung abmietete. In solchen Fällen ist der Wohnungsinhaber als erste Haushaltung, die Haushaltung des Untermieters als zweite Haushaltung anzugeben. Ebenso wichtig für die statistische Erfassung sind die Fälle, in welchen mehrere Familien sich zu gemeinsamer Haushaltsführung zusammengefaßt haben und somit als eine Haushaltung aber als mehrere Familien gezählt werden müssen. Wenn z. B. der verheiratete Sohn im Haushalt seiner Eltern lebt, so sind beide Familien unter der ersten Haushaltung aufzuführen, aber durch einen Strich deutlich voneinander zu trennen. Dasselbe gilt, wenn z. B. Mutter und Tochter mit einer anderen verheirateten Tochter zusammen leben und wirtschaften. Der Trennungsstrich ist erst recht dann zu ziehen, wenn zwei fremde Familien einen gemeinsamen Haushalt bilden. Auch wenn ein junges Ehepaar bei einer fremden (nicht verwandten) alleinstehenden Witwe wohnt und mit ihr zusammen einen Haushalt bildet, ist das Ehepaar durch den Trennungsstrich abzuheben. Liegt kein gemeinsamer Haushalt vor, so ist die Witwe als erste Haushaltung, das Ehepaar besonders als zweite Haushaltung aufzuführen.

Die unmittelbare Ausführung der Wohnungszählung erfolgt durch die Gemeindebehörden. Für Wohnungszählende ist es noch von Wichtigkeit, daß unabhängig von der Reichswohnungszählung aber gleichzeitig eine besondere Feststellung der Wohnungszählenden vorgenommen wird, die sich auf alle Gemeinden des Landes erstreckt und auf Grund eines besonderen Meldebogens erfolgt. Der Meldebogen wird nicht mit den Zählpapieren für die Reichswohnungszählung ausgeteilt, sondern wird den bereits in die Wohnungszählenden eingetragenen Wohnungszählenden vom Wohnungsamt zugestellt; die übrigen Wohnungszählenden haben den Meldebogen bei der durch öffentliche Bekanntmachung näher bezeichneten Stelle abzuholen. Die ausgefüllten Meldebogen sind dieser Stelle bis zum 23. Mai 1927 wieder abzuliefern. Wer als Wohnungszählender bereits in die Wohnungszählende eingetragen ist und die Ausfüllung des Meldebogens unterläßt, wird in dem Sinne des Wohnungszählgesetzes bestraft.

Diese Feststellung erfolgt deshalb auf getrenntem Wege, weil die Zählpapiere der Reichswohnungszählung weder für die Zwecke der Wohnungsämter noch für Steuerverzwecke oder dergleichen Verwendung finden dürfen. Die Grundstückslisten und die Wohnungskarten dürfen nur von den statistischen Ämtern für statistische Zusammenstellungen bearbeitet werden. Uebrigens ist durch § 3 des Gesetzes über die Reichswohnungszählung ausdrücklich die Wahrung des Amtsgeheimnisses für die Angaben der einzelnen Wohnungsinhaber und Hausbesitzer vorgeschrieben.

Protest des russischen Geschäftsträgers.

Auf Befehl des englischen Innenministers hat die Londoner Polizei in den im Londoner Geschäftsviertel liegenden Büroräumen der allrussischen kooperativen Gesellschaften eine umfassende Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Geschäftsräume der russischen Handelsdelegation, die unter dem Schutz der diplomatischen Exterritorialität stehen, blieben von der Durchsuchung unberührt. Die Ergebnisse der Maßnahme sind bis jetzt nicht bekannt. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Zu dieser großen Aufsehen erregenden Maßnahme der englischen Regierung, gegen die der russische Geschäftsträger bereits einen formellen Protest eingelegt hat, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Um 9.30 Uhr abends wurde einer Reihe weiterer Angestellter gefolgt, das Gebäude zu verlassen. Einer von diesen ein Engländer, erklärte, es sei so gut wie jedes Mitglied der Angestellten-Gesellschaft durchsucht worden. Es seien ihm die Taschen ausgeleert und er sei geprügelt und ein Bericht aufgenommen worden. Die Angestellten hätten über vier Stunden ohne Speise und Trank in einem Zimmer auf ihre Durchsuchung warten müssen. Jede Abteilung des Hauses sei gründlich durchsucht worden, einschließlich des Büros der russischen Handelsdelegation, die augenscheinlich das Hauptziel der Durchsuchung gewesen sei. Die Polizei habe auf Öffnung aller Schränke und Schreibtische bestanden. Zwei Bürgerrevolutoren einer wohl bekannten Londoner Firma, die im Hause anwesend waren, seien gefesselt worden, ebenso ein Pressevertreter, dem es gelungen war, in das Gebäude einzudringen.

Was die englische Presse dazu sagt!

Ueber die Gründe und Ergebnisse der Razzia im russische
Kriegs-Gebäude äußern die Blätter nur Mutmaßungen.

Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die Durchsuchung sei auf den Befehl des Ministers des Innern zurückzuführen, der am Mittwoch im Unterhaus eine wichtige Information erhalten habe.

Der Korrespondent der „Morning Post“ sagt, es werde ziemlich bestimmt vermutet, daß britische Staatsdokumente entdeckt worden seien.

Der politische Korrespondent der „Westminster Gazette“ sagt, in Westminster werde geglaubt, daß die neue Entwicklung in kurzer Zeit zum Abbruch der Beziehungen zwischen Großbritannien und Sowjetrußland führen werde.

"Daily News" sagt, es sei schwer zu glauben, daß das Ministerium des Innern diesen sehr ernsten Schritt unternommen haben sollte, wenn es nicht im Besitz von Informationen aller ernstester Bedeutung gewesen wäre.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt, das Vorgehen der Polizei erweise bei der ersten Prüfung als eine direkte Verleumdung der russischen Regierung. Wenn sich die Aktion der Regierung gegen irgendein anderes Land unter ähnlichen Umständen gerichtet hätte, so wäre sie gleichbedeutend mit dem Abbruch aller Beziehungen.

„Daily Mail“ gibt ihrer tiefen Genugtuung über die energiegelassenen Aktion der Fliegerei Ausdruck.

jetzt besteht, in denen die Arbeitslosigkeit keinen großen An-
hang hat, war von den Ausschüssen des Reichsrates dahin ab-
geändert worden, daß die zweite örtliche Einschränkung ge-
richtig wurde.

Im Namen der Reichsregierung beantragte Staatssekretär
Börsig noch in letzter Stunde auch die Herauslösung des
Baugewerbes und seiner Hilfsberufe. Namens der preussischen
Regierung beantragte Staatssekretär Weismann die Ab-
hebung der gesamten Verordnung, sowie namentliche Ab-
stimmung darüber. Die Vollversammlung lehnte die Verord-
nung mit 41 gegen 26 Stimmen ab.

Politische Tageschau.

Ein Antrag auf Erhöhung der Beamtengehälter. Die
demokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht,
die Reichsregierung zu ersuchen, eine Vorlage zur Erhöhung
der Beamtengehälter entsprechend der Verteuerung der Lebens-
haltung, rückwirkend ab 1. April 1927, alsbald einzubringen,
so daß sie noch vor den Sommerferien des Reichstages in Kraft
treten kann oder doch ab 1. Juli 1927 mindestens Voraus-
zahlungen auf die Erhöhung erfolgen können.

Ein französisches Petroleum-Monopol. In der fran-
zösischen Kammer wurde der Gesetzesvorschlag des radikalen
Abgeordneten Margaine verhandelt, der von 1928 an die
Monopolisierung der Einfuhr von Petroleum und seinen
Rebenprodukten vorsieht. Es soll eine Handelsabteilung ge-
stiftet werden, in der der Staat die Aktienmehrheit besitzt und
den Vorbehalt des Ausschusses stellt.

Freilassung der Kistenkinderin Miff Gibson. Nach einer
Medien aus Rom sprach sich der Untersuchungsausschuß des
Bundestages zum Schutze des Staates für Niederschlagung
des Prozesses gegen die Engländerin Gibson, die auf Russolimi-
nen Anschlag verurteilt hatte, wegen deren völliger Unzurech-
nungsfähigkeit, aus. Miff Gibson reiste daraufhin in Beglei-
tung ihrer Schwester, dreier englischer und einer italienischen
Frankenwächterin nach England ab.

Wieder ein König von Albanien? Nach einer im
Journal veröffentlichten Meldung aus Belgrad werde aus
Bogoritz gemeldet, daß kürzlich aus Albanien eingetroffene
politische Flüchtlinge ankündigten, daß der Präsident der Re-
publik Albanien, Ahmed Zogu, der auch Ministerpräsident
und Oberbefehlshaber sei, am kommenden Sonntag zum König
ausgerufen werden würde. Man glaube allgemein, daß die
kürzliche Abreise albanischer Truppen nach Skutari eine
Vorrichtungsmaßregel sei, um jeder Erhebung der Bevölkerung
vorzubeugen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Mai.

Ein Bescheid des Abg. Hörsing (Komm.) über das Ver-
halten der Stuttgarter Polizei geht an den Ausschuß.

Das Haus hat nunmehr die zweite Beratung des Gesetzes
zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten fort.

Abg. Brodau (Dem.): Dieser Gesetzesentwurf ist ein reines
Polizeigesetz, das eines Kulturstaates unwürdig ist. Für die Demo-
kratie ist es schon in seiner ursprünglichen Form, noch viel mehr
in seiner jetzigen Gestalt unannehmbar.

Abg. Trochmann (Bayer. Vp.): Die Schaffung des Gesetzes
im Ausschuß ist auf die Demokratie selbst zurückzuführen. Dieser
Entwurf ist nur ein Ausführgesetz, das in der Weimarer Ver-
fassung ausdrücklich vorgesehen ist. Das vorliegende Gesetz sollte
keineswegs zu Schikanen benutzt werden. Die Bayerische Volks-
partei werde der Vorlage in der Ausschußfassung zustimmen.

In der Einzelberatung beantragte Abg. Frau Wurm (Soz.),
daß die Altersgrenze für die unter das Gesetz fallenden Jugend-
lichen von 18 auf 16 Jahre herabgesetzt wird. Das Gesetz solle
sich nur auf den Besuch, nicht auf die Beschäftigung von Jugend-
lichen beziehen. Schließlich sollen nach dem sozialdemokratischen
Antrag Theater- und Lichtspielvorstellungen, künstlerische und
wissenschaftliche Vorträge und Ausstellungen und Veranstaltung
an und von Kunstinstituten sowie jugendpflegerische und volk-
bildnerische Darbietungen nicht unter das Gesetz fallen.

Abg. Brodau (Dem.) beantragte die Herabsetzung des Schutz-
alters auf 16 Jahre und die Herausnahme von Schauspielen
und Darbietungen, bei denen ein ernsthaftes Interesse der Kunst,
Wissenschaft, Jugendpflege oder Volksbildung vorliegt, aus dem
Gesetz.

Unter fremdem Willen.

28] Detektivroman von Adolf Stark.

Wiemanns Rettungs-Verlag, Berlin W. 66. 1922.

„Dah, wenn die Unschuld Champols nachgewiesen
ist, der erste Verdacht auf Sie selbst fallen muß, an-
dige Frau. Was ihn entlastet, belastet Sie. Sie
waren öfters im Hause Ehrens, Sie konnten sich des
Dolches bemächtigen, dessen Gefährlichkeit Sie kan-
nten. Und Sie, die Sie neben dem Toten sahen, die
Sie Gelegenheit hatten, die Hand von rückwärts an
ihn heranzubringen, Sie konnten gar wohl den töd-
lichen Stoß geführt haben. Ich kann und darf so zu
Ihnen sprechen, weil ich weiß, Sie sind von meinen
freundschaftlichen Gefühlen überzeugt und werden es
mir nicht übelnehmen, wenn ich einen Verdacht äußere,
den ich selbst am allerwenigsten teile.“

Sie war bleich geworden bei diesen Worten, so
bleich wie das Tuch in ihrer Hand. Aber sie zitterte
nicht unter dem schweren Schlage, im Gegenteil, sie
richtete die hohe Gestalt noch stolzer empor. „Sie ha-
ben recht, warum sollte man mich nicht beargwöhnen.
Ich bin ja durch den Tod Hartungs eine reiche Frau
geworden, und für Geld, so glauben die Menschen,
mordet man und —“

Willer legte beruhigend die Hand auf ihren Arm.
„Ich hätte nicht so gesprochen zu Ihnen, wenn die Ge-
fahr nicht drohender gewesen wäre, als Sie selbst
ahnen. Überlegen Sie jetzt, bitte, was ich Ihnen vor-
hin über das erlassene Gepräch von heute noch er-
zählte. Die Dolchschende, welche aus dem Brautkleid
fällt, die Abneigung gegen den eben angetrauten Ge-
mahl, aus der sie nie ein Hehl gemacht haben, das sind
weitere und schwerwiegende Verdachtsmomente.
Lassen Sie sich sagen, was Sie noch nicht wissen, daß
jener angebliche Liebhaber Ihrer Rose ein Geheim-
polist war und daß ich ihm heute morgen, noch bevor
ich Sie hier traf, begegnete. Er fuhr zur Bahnstation;
während wir hier sprachen, trägt ihn der Aug der
Stadt entgegen, wo er die Anzeige, die Anklage gegen
Sie erhoben wird, von der ich eben sprach.“

Die Ausschüsse werden abgelehnt. In dem Reichstags-
Ausschuß wird § 1 Abs. 1 mit 201 gegen 167 Stimmen und
bei Enthaltungen in der Ausschlußfassung angenommen.

Danach ist der Besuch oder die Beschäftigung von Kinder-
kräften unter 18 Jahren zu verbieten oder einschränken oder
von besonderen Auflagen abhängig zu machen, wenn eine sitt-
liche, geistige oder gesundheitliche Schädigung zu befürchten ist.

Der sozialdemokratische Antrag auf Herausnahme der Theater-,
Musik-, Kunstausstellungen usw. aus dem Gesetz wird mit 210
gegen 168 Stimmen abgelehnt.

Preussischer Landtag.

Berlin, 18. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haus-
halts des Finanzministeriums. Mit der Beratung verbunden wird
die Besprechung einer großen Anzahl von Anträgen. Sie betreffen
die Höherstellung und Beschaffung von Beamtenstellen, Verück-
sichtigung der Katholiken bei Einstellung von Beamten, Anwärtern
und Hilfsarbeitern, Schaffung eines neuen preussischen Disziplinar-
gesetzes und Beamtenrechtes, Beteiligung des Staates an wirt-
schaftlichen Unternehmungen. Auch kommunistische Anträge gegen
das Gesetz über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den
Hofgärtnern und die Abfindungs- und Aufwertungsforderungen
der ehemaligen Fürsten und Standesherren stehen mit zur Be-
spruchung und die kommunistische Interpellation, die sich gegen die
Rückkehr des früheren Kaisers richtet.

Abg. Niehl (Soz.) erstattet den Bericht über die Ver-
handlungen des Hauptausschusses. Die allgemeine Besprechung
wird eingeleitet durch eine Rede des

Finanzministers Dr. Hüpper-Nichoff.

Der grundsätzliche Behauptung als unwahr zurückweist, als ob die Er-
höhung der Beamtengehälter am Widerstand des preussischen
Ministers scheiterte. Zwischen diesem und dem Reichsminister der
Finanzen bestünde in dieser Beziehung kein Widerspruch. Preußen
würde die Beförderungsgesetze nicht anders aufgeben als das Reich
es tue. Der Reichsfinanzminister wolle die Beförderungsgesetze noch
im Laufe dieses Jahres zur Beschließung bringen.

Die finanziellen Grundlagen

sollten nach dem Wunsch der Reichsregierung in einem ein-
heitlichen Verfahren festgestellt werden. Das Ziel solcher Bestre-
bungen wäre eine Verwaltungsgemeinschaft zwischen Reich,
Ländern und Gemeinden sein.

Offenbar gehen aber auch daraus die Bestrebungen der Reichs-
finanzverwaltung aus, und es scheint mir, so schätze der Finanz-
minister weiter aus, unter diesen Voraussetzungen die Über-
tragung der Gewerbesteuer auf die Reichsfinanzverwaltung durch-
aus möglich; weit größer aber sind die Schwierigkeiten bei der
Grundbesitz- und Hausbesitzsteuer. Hier dürften außerordentliche
gar nicht in der Lage sein, die Bewertung durchzuführen. Das
Gesetz ist, daß die grundlegenden materiell einschneidenden
Veränderungen in der Einkommen- und Lohnsteuer eine
auf das Reich übergehende preussische Katasterverwaltung vor so
große Schwierigkeiten stellen würden, daß mir die Übertragung
der preussischen Katasterverwaltung auf das Reich aussetzt nicht
wünschenswert erscheint.

lokales.

Gedenktage für den 15. Mai.

1844 † Der Astronom und Geograph Paolo Toscanelli des
Bago in Florenz (* 1397) — 1525 Sieg der Fürsten von Saalfen,
Braunschweig und Hessen über Thomas Münzer bei Franken-
hausen (Bauernkrieg) — 1773 * Der österr. Staatsmann Fürst
v. Metternich in Koblenz (* 1809) — 1816 * Der Maler Alfred
Rethel in Haus Dienstadt bei Nachen (* 1859) — 1916 Beginn
der österr.-ungar. Offensive in Süditalien — 1926 Das Luftschiff
„Norge“ landet in Alaska nach Überfliegung des Nordpols —
Marz wird Reichskammer.

Rein Geld in gewöhnliche Briefe einlegen!

Die einzig richtige Art, Geld mit der Post zu verschicken,
ist die mit Postanweisung, Zahlscheit oder Geldbrief. Wer
einen größeren Zahlungsvorteil unterhält, dem kann nur
dringend die Einrichtung eines Postcheckkontos empfohlen
werden. Er hat dann nur nötig, eine kostenlose Überweisung
oder einen Scheck auszusprechen und den Scheckbrief unfrank-
tiert in den nächsten Briefkasten zu werfen. Diese einfachen
und sicheren Geldüberweisungsarten werden aber leider noch

Magda atmete tief auf. „Sei es! Mögen Sie mich
in das Gefängnis werfen, wenigstens habe ich das Ge-
wußtsein, daß der Unschuldige durch mich befreit
wird.“

„Nicht einmal diesen Trost kann ich Ihnen lassen.
Man wird Sie verhaften und Champol nicht freilassen.
Wenn er auch nicht der Mörder ist, kann er doch Helfer
und Bundesgenosse sein. Und daß er mit feindseligen
Gedanken ins Haus gekommen, daß er in Verklei-
dung sich eingeschlichen, diese Tatsachen bleiben be-
stehen.“

Jetzt verlor die junge Frau ihre mühsam ge-
wachte Ruhe und rang verzweiflungsvoll die Hände.
„O Gott, was soll ich tun?“

Willer blinnte ihr fest ins Auge. „Vertrauen Sie
mir?“

Statt jeder Antwort streckte sie ihm die Hand ent-
gegen und drückte warm seine Rechte.

„Nun gut, folgen Sie mir. Das ist das Beste,
nicht nur für Sie, sondern auch für Champol. Hören
Sie meinen Plan. Sie begeben sich jetzt nach Hause,
legen Reifeckleidung an und packen die unentbehr-
lichsten Dinge in eine kleine Tasche, die Sie hier unter
dem Mantel leicht verbergen können. Dann kommen
Sie wieder hierher. Noch ruht kein Verdacht auf
Ihnen, noch ist kein Verhaftungsbefehl gegen Sie er-
lassen, noch darf ich Ihnen helfen zur Flucht.“

„Wie, ich soll fliehen?“

„Ich weiß, daß dieser Schritt ungewöhnlich er-
scheint und auch wohl ist, aber es ist das Beste in der
jetzigen Lage. Vergessen wir uns die Folgen.
Man wird annehmen, daß Sie Ihre Verhaftung
geahnt haben und derselben entgehen wollten, was ja
auch ziemlich der Wahrheit entspricht. Man wird aber
auch weiter schließen, daß Sie nur deshalb geflohen
sind, weil Sie sich schuldigbewußt fühlen. Diesen Ver-
dacht müssen Sie mit in Kauf nehmen; ich stehe Ihnen
dafür, daß er nicht allzu lange auf Ihnen lasten soll.
Und schließlich erreichen Sie durch Ihre Flucht viel-
leicht das, was Ihnen am Herzen liegt: die Freilassung
Champols.“

einem großen Teil des Publikums nicht benutzt. Viele
senden immer noch Geld in eingeschriebenen oder gewöhnlichen
Briefen. Die Verwendung von Geld in Einschreibebriefen ist
aber nicht empfohlen, weil die Post für beraubte Ge-
schreibebriefe überhaupt keinen Ersatz leistet, für in Verlust ge-
ratene höchstens 40 RM. Bei Verlust oder Verabreichung gewöhn-
licher Briefe haben Absender und Empfänger immer den
Schaden zu tragen, weil die Post nicht dafür haftet. Dar-
über Schaden nicht erleiden will, lege sein Geld in gewöhnlichen
oder eingeschriebenen Briefen.

* Wettervorhersage für Sonntag, den 16. Mai: Klar,
Misthauch, doch meist trocken.

* Erleichterung der Prüfungen für Kriegsgeschädigte. Der
Ausschuss der Preussischen Pressekommission hat der preussischen
Kultusminister Dr. Becker die akademischen Prüfungsausschüsse
darauf hingewiesen, daß den noch studierenden Kriegsgeschädigten
bei der Ablegung der Prüfungen nach Möglichkeit Erlei-
cherungen im Rahmen der Prüfungsbestimmungen gewährt
werden sollen. Insbesondere soll ihnen durch Einlegen von
Papieren in der mündlichen Prüfung entgegengekommen werden,
wenn der Gesundheitszustand eine Prüfung von mehreren
Stunden hintereinander nicht gestatten sollte.

Kurhaus. Für heute Abend hat die Kurverwal-
tung bei günstigem Wetter im Kurgarten die erste Illu-
mination mit Leuchtschiffen vorgesehen. — Herr Leo Stern-
berg wird am Montag Abend im Kurhaus einen Vor-
tragsabend veranstalten, in dem er auch das von ihm
geschriebene Saalburg-Drama lesen wird.

Homburger Sportverein 05 — Sportgemein-
de Adelsheim. Heute Abend spielt die 1. Mannschaft
des Homburger Sportvereins 05 gegen die 1. Mann-
schaft der Sportgemeinde Adelsheim. Das Spiel beginnt
um 6 Uhr. Die Mannschaft aus Adelsheim hat in der letzten
Zeit durch ihre beachtenswerten Resultate die allgemeine
Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und dürfte der H.S.V.
05 in der Gastmannschaft ein schweren Gegner haben.
Sonntag spielt der H.S.V. 05 gegen den Kreisliga-
Verein Unterliederbach.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Jean Dillman
und Frau Eva, geb. Stöckel in Tornholzhausen feiern
morgen ihre „Goldene Hochzeit“. Dem Jubelpaar
Herzlichen Glückwunsch!

Besichtigung des Seebadbades. Gestern Abend
sind eine Vorbesichtigung der Bauten, wie sie bisher
vorgeteilt worden sind, durch die Behörden, Stadtvor-
sitzenden und verschiedenen geladenen Gästen statt. Herr
Baurat Dr. Lipp erläuterte alle Bauten, jedoch vor der
Augen aller Besucher schon der vollendete Bau zu sehen
war. Das Baden für Schwimmer und Nichtschwimmer
ist nach den neuesten Errungenschaften und Erfahrun-
gen fast fertiggestellt, an den Sprungtürmen wird noch
gearbeitet. Im Becken ist auch die vorgeschriebene
Sportbahn von 50 Metern vorhanden. Die Zu- und Ab-
wasserung ist bestens vorgesehen. Die Speisung des
Bades soll von der Viktoria-Quelle aus geschehen und
sollen täglich ca. 300 cbm. Wasser neu eingelassen werden.
Der Gesamtliterinhalt des Beckens beträgt 3800 cbm. Wasser.
Begen Eisgefahr ist durch eine nach außen gehende Ab-
schrägung vorgebeugt. Die Entleerungskabine ist fertig-
gestellt und durch Pavillons unterbrochen. Lehre sind
schon vergeben. Für Douche-Bäder, bevor man das
Bassin betritt, ist gesorgt, Strandgelegenheit mit bestem
Sand für Sonnenbäder pp. ist ebenfalls angelegt. Auch
eine Wiese ist vorhanden, die für Spiel- und Lager-
zwecke benutzt werden kann. Vor dem Schwimmbecken
ist das große Pavillon, oben mit Ausbauten versehen.
Vorläufig können ca. 1000 Personen baden. Da die
Auskleidezellen bei Hochbetrieb kaum ausreichen werden,
sind bereits Vorkehrungen getroffen, die das Errichten
von Hüllen ermöglichen. Radfahrständer, auch für
Motorräder sind ebenfalls da. Hoffen wir, daß sich
die große Mühe, die bei diesem Unternehmen ange-
wandt worden ist, auch lohnen wird.

Magda richtete sich empor. „Sie haben recht, ich
folge Ihrem Räte. In einer Stunde bin ich hier.
Über“ — sie zögerte — „aber ist es nicht schon zu spät?
Werden wir nicht auf der Bahn den Häusern direkt
in die Hände laufen?“

Willer rief sich die Hände. „Mein Kompliment;
Sie wissen es nicht nur, Sie mit Würde in das Unver-
meidliche zu fügen, Sie verlieren auch die Ihren
klaren und ruhigen Blick. Aber das ist schon alles
überlegt. Wir fahren einfach nicht mit der Bahn,
wenigstens nicht auf der einzigen Strecke, die hierher
führt. Doch alles andere werden Sie zur Zeit sehen.
Jetzt haben wir keine Minute zu verlieren.“

Dann trennten sich die beiden Verbündeten,
Magda, um den Weisungen gemäß sich zur Flucht zu
rufen, und Willer, um seine Sachen zu packen, sich vom
Ehepaar Grote zu verabschieden und mit Vater Klaus
ein langes, ernstes Gespräch zu führen, in dessen Ver-
lauf der Alte öfters aufstehend nistete.

„Nur man zu, Herr Müller.“ meinte er am
Schluß und richtete dem angeblichen Maler die schwie-
rige Rechte. „Das müssen schon rechte Denkschriften sein,
welche dies Weisbild für eine Mörderin halten.
Wenn man so stolz einherschreitet und solche klaren
Augen hat, dann ist man kein Verbrecher. Das ver-
steht der alte Grote schon von selbst, auch wenn Sie
sich nicht für die Dame verbürgen würden. Und damit
Sie es nur wissen: Ich habe einmal einen Kame-
raden gehabt, ist freilich schon vierzig Jahre her, aber
ich habe es nicht vergessen. Der kam zurück von einer
langen Fahrt nach Hamburg und fand keine neue
Feuer, und an seine Freunde wenden wollte er sich
auch nicht. So ging es ihm verdammt schlecht in Ham-
burg, denn es war gerade harte Zeit, Arbeitslosigkeit in
Hülle und Fülle, und er war keiner der Stärksten.
Also, Arbeit fand er nicht, und er war allmählich
immer weiter heruntergekommen sein in der Klei-
dung, daß er wohl nicht viel anders ausah als ein
Vagabund. Aber deshalb blieb er doch ein ehrlicher
Maler, der Peter.“

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Gemeindeverwaltung zu Köppern am 19. Mai 1927.

Anwesend: Bürgermeister Winter, Beigeordneter Stark, Schöff, Ullrich, Müller und Hübner, Gemeindevorsteher Karst, Borg Thomas, Düringer, See, Weidmann, Müller, Müller.

Punkt 1. Ausführung des Voranschlags pro 1927. Der Gemeindevoranschlag pro 1927 wird in Einnahme und Ausgabe auf 21671451 Mk. festgelegt. Als Zuschlag zur Grundvermögenssteuer sollen wieder 100 Proz. zur Gewerbesteuer nach dem Kapital 200 Proz. und zur Gewerbesteuer nach dem Ertrag 200 Proz. erhoben werden.

Punkt 2. Bewilligung der Kosten für die baulichen Veränderungen in der Wohnung im Rathaus. Gegen die Ausführung der baulichen Veränderung wird kein Widerspruch erhoben.

Punkt 3. Bewilligung der Kosten für die Leitung der Wasserleitung in die Capersburgstraße. Mit der Leitung der Wasserleitung in die Capersburgstraße erklärt man sich einverstanden und bewilligt die hierdurch entstehenden Kosten, auch die Leitung von Kanalarbeiten hält man für geboten und bewilligt die hinzukommenden Mittel.

Punkt 4. Herstellung der Bahnhofstraße. Der Ausführung von Hochbänken und Kanalisierung in der Bahnhofstraße wird zugestimmt und die Mittel bewilligt. Es soll die Bedingung aufgenommen werden, daß die Erwerbstätigen beschäftigt und diesen die Tariflöhne gezahlt werden.

Punkt 5. Ueberschreibung eines Bauplatzes an Frau Lehrer Lebermann. Dem Verkauf der Gemeindepargasse Nr. 13 No. 321/19 - hält 421 ar - an die Witwe Lebermann zum Preis von 721,50 Mk. wird zugestimmt.

Punkt 6. Aufnahme eines Darlehens von 50000 Mk. für Kanalisierung pp. der Bahnhofstraße. Der Aufnahme eines Darlehens von 50000 Mk. wird zugestimmt.

Obersteden Niederlag. Wie wir noch nachträglich erfahren, wirkt an dem morgen stattfindenden Niederlag des Gesangsvereins „Harmonia“ Obersteden außer den genannten 5 Vereinen noch der Gesangsverein „Concordia“ Romberg mit.

Am morgigen Sonntag empfängt die 1. und 2. Mannschaft der Fußball-Abteilung der „Freien Turner“ von Obersteden die gleichen Mannschaften von Kellserbach zu Gast, um das fällige Spiel auszuführen. Kellserbach verfügt über spielstarke Mannschaften und muß daher Obersteden alles daran setzen, um nicht etwa noch weitere Punkterluste einbüßen zu müssen. Um 2 Uhr spielen die beiden 1. Mannschaften und um 3,45 Uhr die beiden 2. Mannschaften. Die Spiele finden auf dem Egerplatz statt. Es dürfte empfohlen werden, sich dieses Treffen anzusehen, da sicherlich ein schönes Spiel gezeigt wird. Am Vormittag 10 Uhr spielt die erste Jugendmannschaft von Obersteden gegen die gleiche von Hedderheim. Es ist dies das erste Spiel der Jugendmannschaft und muß man auch hier gespannt sein, wie dieses Treffen enden wird. E. R.

Eingeladent. Homburger Allerlei.

Herr Redakteur!

„Es, war das plattlerlich, was in Ihrer Nr. 109 ein Frankfurter alter Korpsstudent über seine Bier-Rechnung in einem Homburger Lokal veröffentlicht hat. Mir stieß da Verlesenes auf: Erstlich, es gab früher in nicht Homburger, Hotels sogenannte „Verrechnungs-Kellner“. Jetzt gibt es keine „Kellner“ mehr, sondern „Herren Ober“, die sich aber aufs „Verrechnen“ auch noch zu verstehen scheinen. A propos. Mir ist eine Stadt bekannt, in der das frühere Oberhaupt in Gesellschaft manchmal scherzweise zu erzählen pflegte, in der Bürgerschaft heiße er „der Herr Ober“. Ob's wahr ist, weiß ich nicht, jedenfalls ähnelt er dem Bürgermeister von Saarbrücken, der auch von sich rühmen konnte: „Mir ist bin klug und weise“, denn ein so sorgenloses Dasein führen zu können, wie der obige „Herr Ober“, verrät Klugheit und Weisheit.“

Vor allem aber erfreute mich der alte Korpsstudent durch das Horazische Zitat: Nunc est bibendum, d. h. jetzt muß getrunken werden. Dieser alte Dichter, der den Galerner Wein ebenso verehrte, wie seine angebotene Salate, war ein Vorläufer von Goethe, der dichterle: Und was auch der Fiß an dem Reibe sich schmorgel, so bleibt für den Heilten doch immer gesorgt, weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt, drum Brüderchen ergo-bibamus. Also auch trinke. Und Scheffel singt in den „Frolle Burschen“: Trinkt sechs Räuschen wöchentlich, lehrt dich Sippokrat.

Soweit einig mit dem alten Korpsstudenten. Wie ist es aber mit „Maul“, wie ihn seine Gattin tituliert? Meines Wissens ist es in Ehren so, daß nur die Gattin gekosent wird, wie „mein Herzchen“, „mein Liebling“, „mein zuckerfüßes Mädelchen“ usw. Uebrigens: Die ehelichen Eheleute können bisweilen in falschen Verdacht kommen. So befindet sich berg-gelegen in Sena der Zuchsturm mit Wirtschaf. Wirt und Studenten auf Duz-Fuß. In seinem prächtigen Buch: „O, du mein Sena, erzählt Grabein, wie nach Jahren der Studentenzeit ein früherer Student mit seiner nunmehrigen Gattin den Berg hinauf stieg und dem Wirt sie vorstellte. Antwort: „Eh, gut, das sagt Ihr allemal, wenn Ihr mit Eurer herankommt.“

Nicht allgemein bekannt, daß ein Homburger Stadl-verordneter früher als Bruder Studio als einer der besten Mensuranschläger galt. — Auf die Mensur! Wo bleiben die Damen? Bitte antreten. Nazier raus! Querten pfeifen, Terzen schwören froh. Meine Damen, wenn Sie vor der Ehe Ihre „Schmisse“ kriegen, so ver-trägt sich das mit dem Vublikopf ganz gut. Oder nicht? Die sind doch so für allen möglichen Sport.

Den fröhlichen Cantus: „Was kommt dort von der Hüh?“ und von der allen Burschenherrlichkeit wird man ja wohl so bald nicht mehr hören, aber der Hochgenuß, der unsrer wartet durch die bevorstehende Aufführung der „Sahreszeiten“ durch den Cäcilien-Verein wird uns darüber hinweg trösten.

Kurhaus Bad Homburg

Program für die Woche vom 15. bis 21. Mai 1927.

Bei günstiger Witterung (12 Grad Celsius)
täglich Morgenmusik an den Quellen.

Donnerstag Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr. Im Tanzsaal nachm. 4 und abends 8.15 Uhr Promenadenkonzert. Leuchfontäne.

Freitag Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr. Abends 8.15 Uhr im Konzertsaal „Rheinischer Dichter-Abend“, Leo Sternberg. Aus eigenen Werken und das Saalburg-Drama.

Samstag Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr.

Montag Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 Uhr und abends 8.15 Uhr. Abends 7.30 Uhr im Konzertsaal Homburger Cäcilien-Verein „Die Jahreszeiten“. Oratorium von Joseph Haydn. (Näheres Plakate).

Dienstag Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr.

Mittwoch Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 Uhr und abends 8.15 Uhr. Abends 7.30 Uhr im Konzertsaal Homburger Cäcilien-Verein „Die Jahreszeiten“. Oratorium von Joseph Haydn. (Näheres Plakate).

Freitag Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr. Abends 7.30 Uhr im Konzertsaal Homburger Cäcilien-Verein „Die Jahreszeiten“. Oratorium von Joseph Haydn. (Näheres Plakate).

Samstag Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr. Illumination-Leuchfontäne.

Die Kurhauskapelle spielt täglich mit Ausnahme des Montags zum Tanz. Die Stellen werden durch Anschlag bekanntgegeben.

Täglich von 11.30—12.30 Uhr vorm. und 10—11 Uhr abends im Konversationszimmer Steinway-Wette-Flügel der Firma M. Wette und Söhne, Freiburg/Breisgau. Zu den Künstlerkonzerten stehen Flügel und Piano der Firma S. Blüthner-Leipzig zur Verfügung.

Eintrittspreise: Tageskarten Mk. 1.— Wochen-nachmittags und abends je Mk. —.50 (mit Ausnahme Samstag Abend) Samstag Abend und Sonntag Nachmittags und Abend haben nur Tageskarten Gültigkeit.

Bekanntmachung.

Beir. Reichswohnungszählung.

Nach Grund des Reichsgesetzes vom 2. März 1927 findet am 16. Mai 1927 eine Reichswohnungszählung statt.

Zur Durchführung der Zählung ist die Stadt in Zählbezirke eingeteilt, für welche je ein ehrenamtlicher Zähler bestellt ist.

An die Einwohnerschaft ergeht hiermit die Aufforderung, bei der Durchführung dieser sehr wichtigen Erhebung größtes Entgegenkommen den Zählern gegenüber zu beachten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Erhebung nicht zu steuerlichen Zwecken erfolgt und die Angaben aus den Zählpapieren nicht in die Öffentlichkeit gelangen dürfen.

Diejenigen Haushaltungsvoorfälle, die bis zum 16. Mai nachmittags etwa noch keine Zählpapiere zur Ausfüllung erhalten haben, werden ersucht, diese gegebenenfalls im Rathaus, Zimmer Nr. 10, anzufordern.

Wer die Fragen vollständig wahrheitswidrig beantwortet oder sich weigert, die vorgeschriebenen Angaben zu machen, kann auf Grund oben genannten Gesetzes in Geldstrafe bis zu 10,000 Mk. genommen werden.

Die Hauseigentümer bzw. deren Stellvertreter sind verpflichtet, die mit der Zählung beauftragten Personen zu unterstützen und für vorübergehend abwesende Personen die Zählpapiere auszufüllen.

Das Einsammeln der Zählpapiere durch die Zähler erfolgt vom 17. Mai 27.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 12. Mai 1927.
Der Magistrat.
Dr. Eberlein.

Rundfunk.

Sonntag, 15. Mai. 08.00—09.00: Morgenfeier 11.00—12.00: Volkslieder-Stunde. 12.00—12.30: Elternstunde. 16.00—17.00: Jugend-Stunde. 17.00—18.45: Uebertragung des Rugby-Länderspiels Frankreich-Deutschland. 20.00—20.30: Erzählung von einem Medium. 20.30—21.30: Kammermusik-Konzert. 21.30—22.30: Konzert des Harmonieorchesters des Orchestervereins. Anschl. Sportnachrichten.

Montag, 16. Mai. 12.00: Nachrichten und Welterdienst. 14.50: Schlachthofmarkt. 16.30—17.45: Konzert des Hausorchesters. 17.45—18.05: Die Lesestunde. 18.15—18.30: Uebertragung von Kassel. 18.30—19.00: Beamtenfortbildungskursus. 19.00—19.30: Wohnungsnachricht und Reichswohnungszählung. 19.30—19.45: Englische Literaturproben. 20.15: Vortragabend. Anschl. Welter, Tages- und Sportdienst.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Erlöserkirche.

Am Sonntag nach Cantate den 15. Mai
Vormittags 8.10 Herr Pfarrer Follkrug
9.40 Uhr Herr Pfarrer Wenzel
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Wenzel
11 Uhr in den 500en Christenlehre Herr Pfarrer Follkrug
Abends 8 Uhr Kirchliche Gemeinschaft in der Kleinkinderschule
Dienstags abends 8 Uhr Uebungsstunde des Kirchenchores
Mittwoch abends 8 Uhr Kirchliche Gemeinschaft im Kirchenaal 3
Donnerstag abends Bibelbesprechungsstunde Herr Pfarrer Follkrug

Evangelische Gedächtniskirche.

vorm. 9.40 Uhr Herr Pfarrer Follkrug

Gottesdienst in Gonsenheim.

10 Uhr Herr Pfarrer Romberg in Rombach, anschließend Kindergottesdienst.

Kath. Marienkirche

6 Uhr erste hl. Messe
8 Uhr zweite hl. Messe, mit Predigt gem. hl. Kommunion des Frauen- und Müttervereins, 8. Ordens und Kirchchors
9.30 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen
11.30 Uhr letzte hl. Messe
2.30 Uhr Mütterverein mit Predigt
abends 8 Uhr Malendacht, danach Jünglingsverein
In der Woche sind die hl. Messen um 6 und 6.40 Uhr
Dienstags und Freitag ist nur eine hl. Messe um 6.30 Uhr
Dienstags abends 8 Uhr Malendacht danach Caritasvereinigung
Mittwoch abends 8.30 Uhr Gesangstunde im Notburgvereins
Donnerstag abends 8 Gesangstunde im Marienverein
Freitag abends 8 Uhr Malendacht danach Gesangsverein
Samstag nachm. von 4 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Salve
Am nächsten Sonntag ist die gemeinsch. Kommunion des Jünglingsvereins

Christliche Versammlung

Bad Homburg, Elisabethenstraße 19a I.
Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule
Jeden Sonntag abends 8.15 Uhr Evangelisationsvortrag
Donnerstag abends 8.15 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde
Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.

Methodistengemeinde Friedrichsberg

Sonntag, den 15. Mai
Vormittags 9.30. Uhr Predigt Ph. Lutz
Mittags 12.30 Uhr Sonntagsschule
Mittwoch Abend 8.15 Bibel und Gebetsstunde
Freitag abends 8.30 Jugendbund

Methodistengemeinde Köppern

Sonntag, den 10. Mai 1927.
Mittags 1 Uhr Sonntagsschule
Abends 8 Uhr Predigt. Prediger Ph. Lutz
Donnerstag abends 8.15 Bibel- und Gebetsstunde.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein

Bad Homburg v. d. H.
Vereinsheim Kirchenaal 4 der Erlöserkirche
Wochenordnung v. 15.—21. Mai
Sonntag abends 8 Liederabend, Montag abends 8 Turnen in der Turnhalle Böggerschule, Dienstag abends 8 Bibelbesprechung, Donnerstag abends 9 Posaunenchor Freitag abends 8 Jugendtreffen, Sonntag 29. Mai abends 8 Uhr Zweiter Elternabend verbunden mit der Einführung neuer Mitglieder.
Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen.

Zum Römer

Seden Sonntag ab 7.30 Uhr abends
Konzert mit Taneinlagen
Eintritt frei. (2084) Tanz frei.
Maibowle

So lange Vorrat!

Verkaufe ich einen großen Posten
zurückgesetzter Schulhefte
■ trotz Preissteigerung ■
20 Stk. zu Mk. 1.—
Die Hefte sind für: Allerlei, Uebungs-, Ste-nogramm usw. Hefte zu verwenden.
Franz Büdel
Papiergroßhandlung
Luisenstraße 52.
2088

Frankfurt.

	15. Mai	16. Mai	17. Mai	18. Mai	
Neu Post	4.205	4.225	Sachsen	20.445	20.465
Holland	168.48	169.37	Paris	20.48	20.49
Sträßer Beige	58.85	59.15	Schweiz	21.15	21.16
Stollen	22.45	22.55	D.-Ostern	20.45	20.46

Texten: Holland leicht, Spanten schwach. Dollen: 422.

— **Stettenermarkt.** In der Börse gab es einen schwachen Tag. Die Ausströmung waren sehr groß, der Verkehr sehr mäßig. Auch der Rentenmarkt blieb schwach.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg: Weizen mittel 20.30—20.50, Roggen mittel 20.50—21.50, Braugerste mittel 21.40, Wintergerste 23.—24, Hafer mittel 23.80—24.40, Mais in Weizen 19.10—19.40, Weizenmehl 37.25—38.25, Roggenmehl 36.50—37.25, Weizenkleie 15.75, Roggenkleie 17.75—18.

— **Stettenermarkt.** Raum veränderte Preise.

— **Stettenermarkt.** Auf die Ermäßigung der Reportage war die heutige Ausströmung sehr groß, der Verkehr sehr mäßig, zurückgeführt. Auch Renten und Anleihen lagen sehr schwach.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg: Weizen 30.75, Roggen 28.75, Hafer (inkl.) 24.50—25.00, Mais (gelb) 19.00, Weizenmehl 41.00—41.50, Roggenmehl 38.50—39.50, Weizenkleie 14.00, Roggenkleie 15.75—16.50.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt in ungefähr 6 Wochen wieder einen Kochkursus abzuhalten. Junge Frauen und Mädchen, die daran teilnehmen wollen, fordere ich auf, sich innerhalb einer Woche beim Bürgermeister zu melden.
Oberstedten, den 13. Mai 1927.
2051 Der Bürgermeister

Bekanntmachung.

Ein Sonderfall gibt mir Veranlassung das Betreten des Friedhofes allen schulpflichtigen Kindern zu verbieten. Auch in Begleitung der Eltern ist dies nicht gestattet. Ich habe die Polizeibeamten angewiesen mir jede Zuwiderhandlung anzuzeigen und werde ich die Eltern unnachlässig bestrafen. Der Friedhof ist geöffnet an Wochentagen von 5-9 Uhr nachmittags.
Oberstedten, den 13. Mai 1927.
2052 Die Polizeiverwaltung.

Homburger Cäcilienverein

Mittwoch, den 18. Mai 1927, abends 8.30 Uhr
im Konzertsaal des Kurhauses:

DIE JAHRESZEITEN

Oratorium in 4 Abteilungen für Soli, Chor
und Orchester von JOSEPH HAYDN.

Dirigent: Herr F. Schildhauer

Solisten: Sopran Frau Annie Gussé, Frankfurt a. M., Tenor: Herr Karl-Ehrich Jaroschek Frankfurt a. M., Bass: Herr Kammereränger Maximilian Froitzsch, Darmstadt

Orchester: das Homburger Kur-Orchester

Eintrittskarten: Reservierter Platz 3.-, nichtreservierter Platz 1.50 Mk. incl. Steuer, in Supp's Buchhandlung und auf dem Kurbüro, sowie abends an der Kasse.
Textbücher ebenda. (2044)

Fenster- u. Balkon schmuck

Geranien, (auch neue Sorten), Petunien, Fuchsen, Lobelien, Begonien, Cobaea, Sortenstien, Alparagus. Alle Pflanzen, zur Veredelung in großer Auswahl, zu bill. Preisen.

Tomaten 2080
in bekannter bester Qualität und bester Sorte

Gärtnerei M. Bauer
Gonzenheim Fernspr. 715

25

Jahre

1902

1927

Hardtwa'd-Café-Restaurant

2067

empfiehlt sich bei

Maiausflügen

sowie Familien- und Vereins-Festlichkeiten

Telefon 281

:-:

Telefon 281

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Lötke, Bad Homburg

Moderne Bildnis Photographie

WILLY DANNHOF

Am Schloß

Herrengasse 1



Bevor Sie Ihren Bedarf in

4 ed. sowie Greppgitter in verz. Drahtgeflecht, Habigewebe, Pflichtengeflecht, u. kompl. Einfriedigung mit Tor u. Tür eindecken, bitte ich meine billigen Preise einzufordern. (2039)

Rudolf Setz

Drahtflecherei und Eisenhandlung
Bad Homburg-Airdorf, Bachstr. 13, Tel. 512

Der Gipfel des Genusses

Brills Edelstabe

Matishag - Alte Brill - Matifkrüll

682

von besonderer Güte

gegr. 1809 Gebr. Brill gegr. 1809

Willehn in Weßfalen

INOLEUM

Tapeten 811
von 20 Pfg. an p. Rolle

K. Pfeuffer

Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 68
Telefon: Taunus 2796

Polulin

Im Haus hüpfen alle Wangen raus. Veriligung von Kopf-, Kleider- und Filzläusen bei Menschen und Tieren.

Alleinverkauf:
Ößam's Puppenklinik.

Täglich frischer Siebkäse

Peter Holler

Luisenstraße 2

Gonzenheim

Homburgerstraße 29

Gummi- u. Stoff

Leibbinden
Häuförmer
Büstenhalter
Lieferant der Krankenkassen
fachmännische Bedienung.
Corsetten-Spezial-Geschäft
Käthe Abel

Geschäftseröffnung!

Hiermit geben wir bekannt, daß wir Ludwigstraße 8 ein **Spezialgeschäft** für

Innendekoration

eröffnet haben. Wir bringen daselbst dauernd eine Ausstellung moderner, geschmackvoller Fensterdekorationen aus eigener Werkstatt, sowie Gardinen und Stores etc. aus ersten Fabriken, zu äußerst niedrigen Preisen.

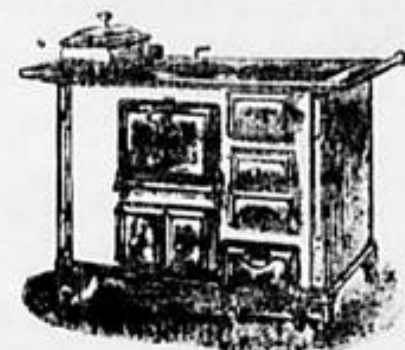
Stoffe, Tapeten und Inoleum
in jeder Preislage.

W. F. Scholz & Sohn

Werkstätten: Dorotheenstraße 49

Fernruf 440

(2081)



Gas- und Kohlenherde
Kesselgestelle u. Kupferkessel
Gartengeräte

Kaufen Sie billigst bei

Martin Reinach

Eisenhandlung

Telefon 932

Luisenstraße 25

Marktauben Ausstellungsraum.

Entwurf u. Bauleitung

von Neu- u. Umbauen, Wohn- u. Geschäfts-
bauen, Villen, Siedlungsbauten, Industrie-
u. landwirtschaftl. Bauten, Bebauungspläne
Kostenlose Bauberatung

J. Aug. Schaefer,

Architekt

Bad Homburg, Obergasse 81.

Frankfurt a. M.

(2049)

Bin an das Telefonnetz unter der Nummer

716

angeschlossen.

(2088)

Karl Schaller, Gärtnerei.

Molken-Anstalt

Im Kurpark

916)

Früht. Kaffee-Restaurant
Sdealer Außenhall

FOTOGRAPH

837

VOIGT

PROMENADE 61 • TEL. 358

Wo finden Sie

einen angenehmen gemüthlichen Caféaufenthalt
bei bester Bedienung, mäßigen Preisen und
vorzüglichen Konditoreierzeugnissen eigener
Fabrikation?

(Bestellungen frei Haus zu jeder Tageszeit)
im (2083)

Conditorei-Café Central

Inh.: A. Rahr.

Tel. 426.

NB. Mit Rücksicht auf meine Gasse
habe ich Kartenspiele jeder Art unterlag.

Spar gelder

in jeder Höhe
nehmen bei guter Verzinsung entgegen
die gemeinnützigen öffentl. Sparkassen

**Kreissparkasse des
Obertaunuskreises**

Luisenstraße 55-60

**Nassauische Landesbank
Nassauische Sparkasse**

886)

Luisenstraße 89

Neueste Nachrichten

Unterhaltungs-Beilage

Nr. 34 / 2. Jahrgang

Samstag, 14. Mai 1927

festzeit

Roman einer Künstlerin von Gertrud Wehmar-Pech.

(10 Fortsetzung.)

„Du schüttelst lächelnd den Kopf. „Ach wo. Es ist sehr schön so. Bin ich denn nicht mehr dein großer Junge? Hast du mich gar nicht mehr lieb, Mama?“

Sie streichelte seinen dunklen Schüttel, strich ihm schen, als täte sie ein Unrecht, über die Wangen. Verwundert sah er ihre Ergriffenheit.

„Nun geht ihr schon bald wieder fort, Harro,“ sagte sie traurig.

„Ja, aber wir kommen wieder. Und ihr besucht uns in Berlin.“ Er erhob sich ächzend. „Die langen Weiner!“ scherzte er. „Das Knien geht doch nicht mehr so gut wie früher.“

Auch Frau Lore war aufgestanden. Sie hatte sich abgewandt. Ein lautloses Schluchzen erschütterte ihre schlanke Gestalt.

Harro hatte sie noch niemals weinen sehen. Er stand hilflos, ratlos. „Was hast du für Kummer, Mama? Vertraue dich mir an!“ bat er.

Sie schüttelte heftig den Kopf. Das goldig-helle Licht des Kronleuchters flimmerte auf ihrem hellbraunen Haar, umfloss ihre weiche Wange, die Linien ihrer vorgeneigten Gestalt. Zum erstenmal fiel es Harro ein, daß sie doch auch ein Weib war, ein anmutiges, mädchenhaft gebliebenes Weib auf der Höhe des Lebens, das an seinem Frauenglück vorübergegangen war. Der Muttername wollte ihm nicht über die Lippen. „Lore!“ sagte er weich.

Sie schrak auf. „Nicht so, Harro!“ In ihren Augen stand die Angst. „Deine Mutter bin ich!“

Er verstand. Aber dieses Verstehen verursachte ihm einen seltsamen Schmerz, als wäre ihm etwas Liebes, Vertrautes gebrochen. Was war nur plötzlich mit ihnen beiden? Warum sah er sie nicht mehr, wie er sie bisher gekannt hatte, als die Mutter, in der man niemals das Weib sieht, mit der man unbefangen umgeht, frei von seelischer und körperlicher Scham, weil sie als Symbol der Güte, der selbstlosen Liebe hoch über den Geschlechtern steht?

Sie blidte ihn noch immer an. Er strich sich über die Stirn. War alles nur ein Spul gewesen?

Frau Lore hatte überwunden. Aus ihrem Lächeln, aus ihren feuchten Augen grüßte ihn nichts als leise, gärtliche Mütterlichkeit.

Erlöst aufatmend neigte er sich tief und küßte ihre Hände, die sie ihm ruhig überließ.

Von dieser Stunde an nannte er sie „Mutter“.

Zweihunddreißigstes Kapitel.

Die grünbeschilderte Schreibtischlampe goß ihr milches Licht über das Zeitungsblatt aus, über diese winzigen, schwarzen Buchstabenreihen, die so harmlos erschienen. Und doch waren wieder ein paar vergiftete Pfeile darin verborgen. Harro hatte sich ja darauf gefaßt gemacht, daß sein Roman ihm Widerspruch und Feindschaft eintragen würde. Damit muß jeder rechnen, der etwas Neues bringt.

(Nachdruck verboten.)

Denn es gibt Menschen genug, die grundsätzlich gegen alles Neue sind, die alles verdammen, was sie nicht verstehen. Aber daß seine hohen, edlen, weit über das Irdische hinauszielenden Gedanken soviel Staub aufwirbeln, ihm soviel Mißtrauen und Abellwollen eintragen würden, hatte er doch nicht geglaubt.

Die Unterredung, die er am Tage des Abschiedes mit seinem Vater gehabt hatte, fiel ihm ein.

„Wie gefällt dir mein Roman, Vater?“

Ein kurzes, wägendes Schweigen. „Das ist nicht mit drei Worten gesagt. Ich stehe da einer fremden Gedankenwelt gegenüber. Deine Ziele sind andere, als die meinen waren. Ob es Utopien sind, wie mir zunächst scheinen will, kann ich nicht beurteilen. Eines kann ich, Gott sei Dank, sagen: Es spricht eine Persönlichkeit aus dem Buche, die ich achten muß. Aber du hast einen großen Fehler begangen. Du verdirbst es mit allem. Keine der vielen Parteien wirst du hinter dir haben.“

„Doch eine, Vater —, eine ganz bestimmte!“

„Und welche wäre das?“

„Die Partei der guten Herzen. — Lächle nicht gering-schätzig, Vater! Sie ist sehr groß —, viel größer, als du denkst. Aber sie hat mit Politik nichts zu tun. In allen Lagern wirst du Menschen finden, die ihr angehören —, meist ohne es zu wissen. Die will ich aufrütteln, will ihnen zurufen: Lernt wieder denken, lernt fühlen, lernt handeln!“

„Lieber Junge, es ist noch keinem gut bekommen, wenn er die Menschen aufzuwecken versuchte. Es ist — ganz egoistisch gesprochen — gescheitert, sie in ihrem Herdentrott weitertragen zu lassen und die Konjunktur für sich auszunutzen. Sie wollen gar nicht geweckt sein.“

Er hatte wohl recht, der erfahrene, kühle Kaufmann. Sie wollen nicht geweckt sein. Und wenn es einer doch tut, verlachen sie ihn oder mißtrauen ihm. Es sei denn, er flüchtet sich unter eine Parteifahne. Dann hat er wenigstens eine bestimmte Gruppe hinter sich.

Natürlich fehlte es Harro auch nicht an freudigen Zustimmung, an begeisterten Dankbriefen, die ihm das Herz erwärmten. Aber heute empfand er nur das Häßliche, Feindselige, Niederziehende. Vielleicht war es dieses laue Vorfrühlingswetter, das ihn so eigentümlich schlief, unruhig und aufgewühlt machte. Er hatte das Fenster nach dem Garten zu geöffnet. Draußen tropfte das Tauwasser von Dächern und Bäumen. Das gab eine leise, geheimnisvolle Melodie, dieser stete Tropfenfall, als hörte man das verschwiegene Drängen und Puffieren des steigenden Lebenssaftes in Bäumen und Sträuchern. Die umgegrabenen Beete strömten einen herben, kräftigen Erdgeruch aus. Das große Werden war wieder einmal am Werk. Auch im Blute des jungen Menschen, der körperlich so naturrein, so erdnah war wie alle Himmelsstürmer, regte es sich — noch verschwiegen und bangend, als dunkles, unklares Geheimnis, bis sein Geist imstande sein würde, dem Werden Gestalt zu geben. Eine

quälende Dumpfheit bedrückte die Sinne, die sich auf eine neue „Zeit des Eintragens“ vorbereiteten. Er lauschte in das leise Riefeln und Raunen hinaus, lauschte suchend und tastend in sich hinein, ob er dem Rätsel näherkam . . .

Da wurde an die Tür geklopft. Das Mädchen meldete das Auto. Ach, richtig, er wollte ja Ina vom Theater abholen. Mit dem Sinnen und Suchen war es für heute vorbei. Das bedeutete, er mußte den zwiespältigen Zustand noch weiter tragen. Ein Seufzer hob seine Brust. Während er sich vor dem Spiegel das Haar glättete und die Krawatte zurechtzog, flog sein Blick wie abblittend zu Inas Bild hinüber. Sie hätte ihm das Abholen bestimmt erlassen, wenn sie gewußt hätte, was es ihn heute kostete. Aber sie wußte es nicht. Also mußte er seiner Nitterpflicht genügen. Es war doch nicht immer bequem, eine Frau zu haben.

Unterwegs schalt er sich wegen seiner häßlichen Gedanken. Er war ja gar nicht wert, so ein holdes, liebes Geschöpf sein eigen zu nennen, wenn er es so wenig zu schätzen wußte. Nun konnte er plötzlich die Zeit nicht mehr erwarten, bis er bei ihr war. Wie ein Kind freute er sich auf eine stille Stunde in ihrer schönen, behaglichen Häuslichkeit, auf ihre zärtliche Stimme, ihre strahlenden Augen, ihre weichen Hände.

Das Auto hielt vor dem Bühnenausgang. Schon im Vorraum hörte er Ina sprechen. Sie kam ihm mit ein paar Kollegen entgegen. „Harro, ich möchte noch irgendwo eine Tasse Kaffee trinken. Was meinst du?“

„Kindchen,“ lachte Frau Frieda Essel, „das mußt du dir noch abgewöhnen. Der Herr Gemahl wird überhaupt nicht gefragt, wenn die Frau will!“

„Oho!“ protestierte Harro. Aber es blieb ihm nichts übrig, als sich zu fügen.

In zwei Autos fuhren sie los — Schütz, Vertram und Frielinghaus in dem einen; Harro und Ina nahmen Frau Essel mit. Sie kamen unter Lachen und Scherzen im Café an und fanden eine gemütliche, lampenhelle, für sich abgeschlossene Ecke. Die Schauspieler bestellten Wein. In allen, außer in Harro, war das manchmal urplötzlich im Menschen auffladernde Verlangen nach Frohsinn und Festlichkeit erwacht. Vielleicht war da auch der Frühling im Spiel. Es hatte außerdem heute im Theater ganz besonders gut geklappt. Die Darsteller waren in der richtigen Stimmung gewesen, das Publikum begeistert und beifallsfreudig. Besonders Ina hatte sich selbst übertrossen und war sehr gefeiert worden. Sie trug einen kostbaren Fliederstrauß bei sich, in dessen kühlen, duftigen Dolben sie ab und zu ihr lächelndes Gesicht verbarg.

„Hör' auf damit!“ bat Schütz. „Du kommst jedesmal reizender heraus.“

Sie schlug ihn mit ihren langen Handschuhen, die sie soeben abgestreift hatte, auf die Finger.

Harro zog ärgerlich die Brauen zusammen. Er konnte beim besten Willen heute nicht an dem Übermut der anderen teilnehmen. Ina merkte es ihm wohl an, aber sie war selbst zu froh und leicht gestimmt, um sich darüber Gedanken zu machen.

„Es sind doch liebe Menschen,“ sagte Ina, noch in Erinnerung leise vor sich hinstehend, als sie dann neben Harro im Auto saß. „Wann ich dagegen zurückdenke — früher am Theater — diese Intrigen und Falschheiten. Ich bin froh, daß ich da heraus bin.“ Harro schwieg.

„Was hast du nur?“ fragte sie nach einer Weile — ein wenig schmollend.

Er preßte die Lippen aufeinander. Sollte er ihr von dem Rätselhaften, noch nicht zu Deutenden, was ihn bewegte, erzählen? Würde sie überhaupt Verständnis dafür haben in dieser wirklichkeitsfrohen Stimmung? — „Du mußt mich schon entschuldigen. Ich bin müde, Ina.“

„Wir sind ja gleich daheim,“ tröstete sie zerstreut und koste mit dem kühlen, schmelzenden duftenden Flieder.

Als Harro die Wohnungstür aufschloß, dachte er voll Bitterkeit an seinen Wunsch nach einer stillen Stunde mit Ina. Nun war das für heute vorbei. Er fühlte sich müde und abgespannt und schlief schon beim Auskleiden beinahe ein.

Zarter Duft streifte ihn. Ina schmiegte sich an ihn. „Hast du mich lieb, Harro?“ Aus ihrer Stimme flüsterte die Sehnsucht.

Er streichelte mechanisch ihr aufgelöstes Haar und küßte sie väterlich auf die Stirn. „Ja, Liebling, das weißt du doch!“

Sie trat heftig von ihm zurück.

Und dann lag sie noch lange wach und lauschte seinen Atemzügen, deren ruhiges Gleichmaß ihr bald verriet, daß er schlief. Sie preßte die feinen Hände ineinander und biß sich die Lippen blutig. Scham und Ärger ließen sie nicht schlafen. Schließlich sank sie in einen unruhigen, traumdurchwobenen Halbschlummer. Von Frau Lore träumte sie. Ganz deutlich sah sie sie neben sich auf dem schwarzen Sofa im Kinderzimmer. Die Porzellanknopfnägel glänzten. Auf den Tisch vor ihnen war ein blutrotes Herz gemalt. Und Frau Lore —, oder war sie es nicht? — Die Gestalt war plötzlich durchsichtig wie Glas und rückte immer ferner. Sie sah durch sie hindurch die Audakshut an der Wand. Der Audak stand regungslos, wie gebannt im offenen Türchen. Er hatte richtige Federn — gelb, grün und blau — und streckte eine ellenlange, zinnoberrote Zunge heraus. Und eine klagende Stimme rief aus dem unheimlichen Nebenzimmer: „Er hat sich einmal glühend eine Frau gewünscht.“

Er belam sie. Und als er sie dann hatte, sah er sie kaum noch an. „Es ist eigentlich schade,“ sagte er, „daß ich sie mir nun nicht mehr wünschen kann!“

Ina erwachte. Das Herz tat ihr weh und klopfte zum Zerspringen. Ein Gedanke erstand in ihr. Sie erschraf zunächst vor ihm und wies ihn zurück. Hartnäckig kam er wieder. Da wurde er ihr vertrauter und sie spielte mit ihm, bis sie einschlief.

Dreihundertdreißigstes Kapitel.

Sie waren mit der Wannseebahn ins Grüne gefahren und streiften nun durch den rotstämmigen Kiefernwald, dessen dunkle Wipfelkronen der Mai mit silberglänzenden Nerven geschmückt hatte.

Ina breitete im Gehen die Arme aus. „Frei!“ Seit gestern hatte sie Ferien. „Ach, Harro, ich möchte die ganze Welt umarmen.“

Er lachte. „Bitte, fange nur einstweilen bei mir an! Oder mach es dir keine Freude mehr bei deinem alten Chemann?“

Sie wandte hastig das Gesicht ab. „Alt? Ein Jahr sind wir erst verheiratet.“ Ihr schlug das Gewissen. Hatte er etwas gemerkt von dem, was sie selbst erschreckte? Ein paarmal hatte sie sich in letzter Zeit dabei ertappt, daß sie bei seiner innigsten Umarmung mit ihren Gedanken ganz woanders war. Sie dachte an keinen anderen Mann; ihre Sinne blühten nach wie vor nur ihm entgegen. Harmlose Dinge, Nebensächlichkeiten gingen ihr durch den Kopf. Aber es erschien ihr doch wie Untreue. Sie war mit dem Herzen nicht mehr dabei. Was höchste Feier sein sollte, war zur Alltäglichkeit geworden.

Harro ahnte nichts von ihren Strupei. Die Gedanken für seine neue Arbeit begannen Gestalt anzunehmen. Aufgetan und genüßfroh trank er in sich hinein, was ihm der Montag an farbiger Schönheit, an singendem Wohlklang schenkte. Heimlich streiften seine Blicke oft die Gestalt seiner Gefährtin. Was ihm der graue Schleier der Gewohnheit zumeist verbarg, heute sah er es endlich wieder einmal: wie reizend sie war!

„Du bist froh über deine Freiheit, Ina, und doch fürchte ich, du gehst mit dem Gedanken um, sie dir wieder zu verschmerzen. Das Angebot der Filmgesellschaft scheint dich zu locken?“

Sie hob die Schultern. „Ja und nein. Ich habe früher schon ein paarmal gefilmt und es hat mir Freude gemacht. Und dann bedenke doch — die Aufnahmen im bayerischen Hochgebirge!“

Sie ließen sich auf einer Bank am Ufer nieder. Harro blickte über die im Sonnenschein glitzernde, grün umrahmte Wasserfläche und zeichnete mit seinem Spazierstock gedankenlos Figuren in den weichen Sand. „Ich habe nichts gegen den guten Film. Im Gegenteil. Die Vorurteile mancher Leute werden im Laufe der Zeit genau so schwinden wie die lächerlichen Bedenken unserer Vorfahren gegen das Theater. Ich bin auch deiner Meinung, daß nur die besten und reifsten Künstler filmen sollten. — Aber ich bin nicht einverstanden damit, daß du deine Ferienzeit daran wenden willst. Du brauchst die Erholung.“

(Fortf. folgt.)

Die Sprache der Tiere.

Plauderei von Dr. E. Eibe.

(Schluß.)

Was man bei dem Unterricht des „Klugen Hans“ vergessen hatte, war, daß man nicht auf seine „Sprache“ geachtet hatte. Ein so intelligentes Tier hat doch sicherlich versucht, sich mit Hilfe der ihm zu Gebote stehenden Vieherlaute verständlich zu machen, so wie der ebenfalls wieder der Vergessenheit anheimgefallene Wunderhund „Don“ seinen Wünschen bezüglich „Hunger“ und „Auchen“ mehr oder weniger deutlich Ausdruck verlieh. Ein Vorzug, auf den der Mensch, der homo sapiens der Naturgeschichte, besonders stolz gegenüber anderen Säugetieren ist, liegt ja in seiner Fähigkeit, zu „sprechen“, und dieses Vorzuges wollen ihn nun einige Tiere, aufgestachelte durch Gelehrte, die auf ihre hohe Stellung als Mensch in der Natur nicht genügend eingebilddet sind, berauben.

Aber im Ernst: die Tiere sprechen wirklich untereinander. Die Sprache ist nicht jedem Menschen verständlich und zuweilen auch gar nicht hörbar. Vielsach ist es eine reine Gebärden Sprache. Die Tiere „reden“ mit den Ohren, mit dem Schwanz, mit den Füßen. Reden denn aber nicht auch Menschen mit Gebärden? Reden sie nicht mit den Augen? Mit den Händen, mit dem Kopf? Es ist bekannt, daß mit abnehmender Zivilisation und dessen, was wir mit Bildung bezeichnen, auch die Anzahl der Worte einer Sprache sinkt. Ein Schafhirt auf einsamer Steppe braucht entschieden viel weniger Worte als z. B. ein Parlamentarier, dessen Geschäft das Reden ist. Und sie, die nur Sinn für ihre rein leiblichen Bedürfnisse — Nahrung, Liebe, Schutz des Lebens — haben, brauchen natürlich nur ganz wenig Worte, um diesen Bedürfnissen und den damit zusammenhängenden Empfindungen Ausdruck zu verleihen. Für diese wenigen Worte reicht aber ihre Sprache, unterstützt von der Gebärde, völlig aus. Sie geben ihren Anverwandten Nachricht von drohender Gefahr, raten ihnen zur Flucht, feuern sie zum Angriff an. Dompteure berichten, daß eine rachelustige Pstie die anderen zum Angriff auf den Tierbändiger anreizt. Das Spitzen der Ohren, das Wedeln mit dem Schwanz wird von den anderen Tieren beobachtet und richtig gedeutet. Es ist festgestellt, daß auf eine gleichartige Bewegung von seiten der anderen Tiere in immer gleichartiger Weise reagiert wird.

Nächst der Gebärden Sprache kommt die Lautsprache. Da ergibt sich gleich eine Merkwürdigkeit, wenn man den Berichten gewisser Reisender trauen darf. Stumm wie ein Fisch — das ist eine Redensart. Es wird erzählt, daß nicht alle Fische stumm sind. In den tropischen Gegenden sollen gewisse Fischarten nächtliche Konzerte veranstalten, die zum Teil einen wüsten Lärm, zum Teil eine Musik wie „Orgelton und Glockenklang“ verursachen. Vom „stummen“ Schwan ist ebenfalls oft in poetischer Weise die Rede, doch ist bekannt, daß die Singschwäne abends ihr melancholisches Lied ertönen lassen, dessen trauriger Klang zu der Sage Anlaß gab, der Schwan fänge sein Sterbelied.

Sprache muß man es auch nennen, wenn die Grillen zirpen, obwohl das Konzert, das die Heimchen und Heuschrecken veranstalten, nicht mit der Kehle, sondern einer Art körperlicher Violine am Hinterleib hervorgebracht wird.

Zwecklos ist natürlich keines der von den Tieren hervorgebrachten Geräusche, sie alle dienen irgendeinem Verständigungszweck, bilden daher eine Sprache.

Ein gleiches gilt vom Gesang der Vögel, der leider schon in Wald und Flur ganz verstummt ist und der uns im Lenz zuweilen zu recht törichtem Dingen veranlaßt. Man erzählt, daß lieblicher Vogelgesang an einem Maiabend Leute zum Dichten und zum Heiraten verführen soll! . . .

Diese Wirkung stammt wohl von den Vögeln selber her, denn es sind Verführungslieder, die das Vogelmännchen flötet. Mit süßen Tönen lockt es das Weibchen heran, und bald beweist ein trauliches Nest mit hungrig piependen Vogelfindern, daß das Weibchen die Liebeswerbung

wohl verstanden hat. Doch nicht nur Liebesworte singt der Vogel. Er hat auch Töne für die Warnung. Bei gemeinsamen Weisen — man kann das wohl beobachten — kommandiert er, um den Zug in Ordnung zu halten und die Richtung anzugeben. Der Vogel vermag auch ängstlich um Hilfe zu rufen, zornig zu schelten, freudig und dankbar zu zwitschern, zu flöten, zu trillern, zu pfeifen, zu schreien, zu trompeten. Welcher Natur- und Tierfreund hat nicht schon mit stillem Lächeln dem lärmenden Geschwäg der Sperlinge gelauscht und bei längerem, aufmerksamem Hören gemeint, etwas von dem Getratsche verstehen zu können?

Durchaus anders als mit der natürlichen Rede verhält es sich mit der künstlichen, angelernten Sprache, wie sie Papageien, Stare, Elstern aufweisen. Die menschliche Sprache hat mit der tierischen nur insoweit etwas gemein, als sie Empfindungslaute von sich gibt. Eine überlegte Sprache haben die Tiere nicht, und wenn die Reden der Papageien zuweilen überraschend gut auf die Situation passen, so ist dies in der Regel Zufall. Einzelne Worte wie: Futter, Essen, Zucker, sowie den Namen irgendeiner Person, die sich ständig mit dem Vogel beschäftigt, mag dieser ja beim Anblick der betreffenden Gegenstände oder Personen sagen, aber auch das ist eine rein mechanisch-instinktive Tätigkeit und beruht keineswegs auf irgendeinem logischen Denkprozeß. Meist verderben sogar besonders kluge Papageien den verblüffenden Eindruck ihrer „passenden“ Rede dadurch, daß sie gleich hinterdrein in unsinnigstem Durcheinander alle angelernten Worte, Sätze, Pflisse usw. zum besten geben. Übrigens soll es in Amerika — zu allem muß dieses Land herhalten! — eine richtige Papageienschule geben, in der diese interessanten Vögel mittels eines Phonographen, der wirklich unermüdlich dieselben Sätze zu plappern vermag, Sprachunterricht bekommen.

Was solche gut dressierten Papageien für Wunderwerke werden können, darüber existieren eine ganze Menge reizender Histrorien, deren größter Vorzug in der Regel darin besteht, daß man nicht feststellen kann, ob sie auch wirklich wahr sind.

Hunde wissen sich auch ohne Reden sehr gut verständlich zu machen, und „Herrchen“ und „Frauchen“ wissen genau, was Mäune, Ami, Nero oder Seltor will, wenn er zur Tür blinzelt und energisch mit dem Schweife wedelt, falls nicht barbarische „Verschönerungssucht“ den Hund seiner fünften Pfole und damit eines wichtigen Verständigungsmittels beraubt hat. Der Hund, besonders einer, mit dem man sich viel beschäftigt, besitzt ein außerordentlich lebhaftes Mimenspiel. Er spricht sehr deutlich mit den Augen, mit den Pfoten, mit dem Schwanz, ja sein ganzer Körper wird zur Sprache. Forscher haben außerdem das Bellen des Hundes genau studiert und haben da für die verschiedenen Stimmungen und Situationen, Wünsche und Befürchtungen, Freude und Schmerz, Liebe und Haß deutliche Unterscheidungen im Bellen und Braten, im Anurren, Winseln und Heulen wahrnehmen können. Einem vorzüglichen Hundelehrer, Dr. Gruber in Freiburg, ist es gelungen, mehr als zwanzig verschiedene Lautgebungen zu unterscheiden. Rechnet man auf jede Grundart noch verschiedene Schattierungen, so ergibt sich eine recht reichhaltige Sprache, viel reichhaltiger als etwa die drei oder vier künstlich angelernten Worte, die Wunderhunde in menschlicher Sprache ausstoßen sollen.

Ja, die Tiere haben ihre Sprache. Und es mag doch nicht ganz märchenhaft sein, wenn von „Sonntagskindern“ erzählt wird, die die Sprache der Tiere verstehen. Wer Sinn für Natur und Liebe zu ihren Geschöpfen hat, wer versucht, Verständnis für die Natur in allen ihren Formen zu gewinnen, der sich eins fühlt mit dem All und in allen Wesen einen Teil von sich selbst, dem ist wohl zuzutragen, daß er mit den Tieren zu reden weiß; denn solch ein Mensch — mag er auch an einem Freitag geboren sein — ist ein wahres Sonntagskind.

LOSE Blätter

* Rosen und Schneebälle für den König! England genießt mit Recht das Ansehen, in Sitten und Gebräuchen das konservativste Land zu sein. So haben sich bis auf den heutigen Tag seltsame Gewohnheiten aus der Zeit des Feudalismus erhalten können. Demals legte der Besitz einer Grundherrschaft dem Inhaber die Pflicht auf, dem König bei gewissen Anlässen eine sinnige Huldigung zu erweisen, und daran hat sich heute nicht das mindeste geändert. So muß beispielsweise der Herr auf Glenormiston, dem historischen Schloß der Grafschaft Peeblesshire, bei einem Besuch, den der König seinem Haus abstattet, dem Herrscher eine rote Rose überreichen. Dem Herzog von Atholl kommt es dagegen zu, den Tribut mit einer weißen Rose zu zahlen, und er geriet einmal bei einem Besuch der Königin Viktoria und ihres Gemahls in größte Verlegenheit; denn es war mitten im Winter und er bemühte sich tagelang um zwei Blumen, um sie dem Herrscherpaar zu überreichen. Aber was bedeutet das gegen die seltsame Verpflichtung der Familie Munro de Foulis, die dem Monarchen — wer kennt den Ursprung und die Herkunft dieses merkwürdigen Gebrauchs? — bei dem allerhöchsten Besuch — und sei es mitten im Sommer — ausgerechnet einen Schneeball darbringen muß!

* Pferde- und Eselsfleisch. Das Pferdefleisch ist unter den für die menschliche Nahrung bestimmten Fleischarten in neuerer Zeit zu immer größerer Bedeutung gelangt und es würde sicher noch zu weit höherer Geltung gekommen sein, wenn seiner Verbreitung nicht schon in uralten Zeiten allerlei Hindernisse in den Weg gelegt worden wären. Die Vorurteile gegen den Pferdefleischverzehr begannen, als Moses ihn in seinen Gesetzen aufs strengste untersagte; trotzdem haben diese Speisegebote, da sie nur von den Hebräern beobachtet wurden, ihn niemals ganz zu verhindern vermocht. Der Pferdefleischverbrauch verbreitete sich allmählich auch in den nördlichen Teilen Europas; das Pferd wurde den heidnischen Göttern geopfert und das Fleisch wurde dann als Speise verwandt. Die Vorurteile verschärften sich aber, als Gregor III. in dem Pferdefleischverbrauch ein Hindernis für die Verbreitung des Christentums erkennen zu müssen glaubte und an Bonifatius, den Bischof von Mainz, eine Epistel richtete, in der er das Pferdefleisch als „unrein und verabscheuungswürdig“ bezeichnete. Papst Zacharias erneuerte später das Verbot des Pferdefleischgenusses, so daß sich in allen dem Christentum gewonnenen Gebieten die Abneigung gegen das Pferdefleisch verstärkte. In Italien erhielt im Januar 1866 ein Turiner, Dr. Rizzetti, die behördliche Konzession für die Schlachtung von Pferden und Eseln. Im August 1890 wurde in einer die Fleischschau betrefsenden Verfügung das Pferde- und Eselsfleisch ausdrücklich als zu den menschlichen Nahrungsmitteln gehörig anerkannt. Zurzeit sind die Pferdeschlachtungen in fast ganz Europa gestattet. Bis vor einigen Jahren bildeten Spanien, Portugal und Griechenland eine Ausnahme; heute besteht das Verbot nur noch in Griechenland. Sehr bedauerlich ist die immer mehr zunehmende Schlachtung ganz junger Tiere. In Mailand befanden sich unter den im Jahre 1925 geschlachteten Eseln 2000 Eselchen, die nur wenige Monate alt waren. In Bologna

und in Rom verhält es sich ebenso. Fleisch und Fett sind so weich wie bei Milchfälschern.

* Der älteste Zahn der Welt. In einer Peking Gelehrtenversammlung teilte Herr Enderfon, schwedisches Mitglied der Geologischen Gesellschaft von China, mit, daß an einem 25 Meilen südwestlich von Peking gelegenen Orte ein Fossilzahn von eminenter Bedeutung gefunden worden sei. Man könne nämlich mit gutem Gewissen diesen Zahn als den ältesten aller bekannten Menschenzähne bezeichnen. Es existiere wahrscheinlich keine ältere Spur des Urmenschen, was den Beweis liefere, daß Asien tatsächlich die Wiege der Menschheit gewesen sei. Die geologischen Schichten, in denen der ehrwürdige Zahn entdeckt wurde, reichen bis in die älteste Tertiärzeit zurück. Das Geschöpf, das den aus Licht gebrachten Zahn im Munde hatte, muß also vor mehr als 500 000 Jahren gelebt und zur Gattung „homo“ gehört haben. Diese Gattung „homo“ ist nicht zu verwechseln mit der Gattung „homo sapiens“, zu der wir gehören. Der „homo“ war, wie es scheint, der noch nicht ganz durchgebildete Vorgänger des „homo sapiens“, das Zwischenglied zwischen Affe und Mensch.

Geheimnisse

* Das Wort Geschichtsklitterung geht auf ein erschienenes Werk des Satirikers Johannes Fischart zurück: „Geschichtsklitterung der Taten der Helben und Herren Gargantua und Pantagruel“, in dem frei nach dem Französischen des Rabelais die gesamten Kultur- und Lebenserscheinungen des 16. Jahrhunderts in köstlicher Weise verspottet werden. Geschichtsklitterung ist die tendenziöse Verknüpfung geschichtlicher Tatsachen zur einseitigen Darstellung der Zusammenhänge.

* Vastei ist eine ältere Bezeichnung für Bastion und bedeutet Bollwerk in der mittelalterlichen Stadtbefestigung, in der Regel in Form eines vorspringenden Halbturmes.

* Repartieren. Wenn nach einem Wertpapier oder einer Devisen am der Börse so starke Nachfrage herrscht, daß die Kaufaufträge aus den vorliegenden Verkaufsaufträgen nicht befriedigt werden können — es sei denn unter außergewöhnlicher Kurssteigerung —, wird auf die vorliegenden Kaufaufträge nur ein bestimmter Bruchteil zugeteilt, in der Börsensprache: „repartiert“. Das Wort kommt vom lateinischen pars = der Teil.

* Aktien sind Anteile an Erwerbsgesellschaften; der Aktionär ist also Teilhhaber. Gewöhnliche Aktien oder Stammaktien erhalten jährlich eine Gewinnbeteiligung (Dividende) entsprechend dem Geschäftsergebnis; bei einem nur kleinen Gewinn oder gar bei einem Verlust gar keine Dividende, bei höherem Gewinn höhere Dividende. Vorzugsaktien dagegen sind vor den Stammaktien dadurch bevorzugt, daß ihnen eine feste Dividende garantiert ist, gleichviel, ob die Gesellschaft mit Gewinn oder mit Verlust gearbeitet hat. Meist sind die Vorzugsaktien auch bei einer Liquidation bevorzugt zu befriedigen. Andererseits haben sie allerdings den Nachteil, daß ihre feste Dividende nicht steigt, auch wenn z. B. auf die Stammaktien das Mehrfache als Gewinn ausgeschüttet werden kann.

* Präsumtiv heißt mutmaßlich, vorläufig. Das Wort kommt vom lateinischen praesumere = voraussetzen, annehmen.

Zum Lachen und Leichen

* Rätselhaft. Dame: „Ach, wissen Sie, darüber wundere ich mich gar nicht, daß die Astronomen den Lauf der Sterne berechnen können, aber auf welche Weise sie die Namen derselben in Erfahrung bringen, das ist mir in der Tat rätselhaft.“

* Mißverständnis. Dame: „Weißt du, Sette, was mir an deiner Vorgängerin am besten gefiel, das war der große Ernst, der sie nie verließ!“ — Mädchen: „O, darüber können gnädige Frau ganz ruhig sein, meiner ist auch groß genug und verläßt mir selten, aber — er heißt August!“

* Verschnappi. Bedienter: „Da der gnädige Herr heute Abend noch abreist, so schickt er heute noch das Geburtstagsgeschenk. Sie sollen das Päckchen aber ja erst morgen, am Geburtstag, öffnen. Unter keinen Umständen früher.“ — Fräulein: „Schön. Hat er denn sonst weiter gar nichts dazu gesagt?“ — Bedienter: „Nein, er meinte nur, ich solle das Päckchen ja recht behutsam tragen und nicht drücken, weil sonst das blaue seidene Kleid, was drin ist, zerknittert würde.“

* Aus der Rolle gefallen. ... Sind Sie es eigentlich, Fräulein, die uns in der Frühe immer mit dem herrlichen Klavierspiel entzückt?“ — „Nein — das ist mein Nachbar!“ — „Dem Herr könnte ich den Hals umdrehen!“

* Im Born. Vater (dem Sohn bei den Schularbeiten helfend): „Widersprich nicht immer, Junge; was in der Quinta gelehrt wird, das sitzt fest bei mir — — in dieser Klasse bin ich vier Jahre gewesen!“

* Der Durchschnitt. Ein Durchschnitt ist ein Ding, wohin Hühner Eier legen!“ — „Wieso denn?“ — „Papa hat gesagt, die Hühner legen im Durchschnitt 120 Eier.“

Zum Kopfschütteln

Füllrätsel.

Auerochs	a	a	a	a	e	e
Planer	e	e	e	a	g	i
Sonntag	i	m	n	n	n	i
Heilkrant	n	o	r	r	r	r
Gewittererscheinung	r	r	s	s	s	s
Tischgerät	l	l	l	u	w	z

Werden die Buchstaben zu Wörtern von angegebener Bedeutung umgeordnet, so bezeichnen die Diagonalen je einen berühmten deutschen Komponisten.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Rätselrätsel: „Nur im Herzen blüht die Freude, eine Blume rosenrot.“
Scherzrätsel: Niga retten, Ziga retten.

Kreuzworträtsel:

B	R	O	T	C	A	U	B
L	A	U	B	N	A	H	A
I	L	M	T	A	L	U	R
E	I	K	A	B	E	L	I
D	K	O	T	A	A	L	D
D	U	R		B	O	A	
U	H	E	U	R	A	T	M
R	B	A	N	D	E	N	F
A	L	I	D	O	N	O	E
L	E	N	Z	M	P	I	L
I	N	K	A		K	I	E